

## Erste urkundliche Erwähnung

Die erste überlieferte Erwähnung des Ortes Steinbaches finden wir in dem Lehnbuch Werner II. von Bolanden. Darin steht:

“De comite de Liningen habeo donationem ecclesie cum decima in Albesheim et advocatiam eiusdem villa. Et comitatum super Flersheim et super Steden et Eschelburnen, super Frimersheim et Wienheim et super Offenheim, et Russingen et Widderswilre et Steinbach una parte torrentis.”

Von den Grafen von Leiningen habe ich die Schenkung der Kirche mit dem Zehnten in Albesheim und die Vogtei in demselben Ort. Und die Grafschaft über Flörsheim und über Stetten und über Esselsborn, und über Freimersheim und Weinheim und Offenheim und Rüssingen und Weitersweiler und Steinbach auf der einen Seite des Flusses (Baches).

und

“Allodium in Brunenchenwilre et Bizzerchishem iuxta Luitersheim et in Steinbach a fratibus maioris ecclesie Maguntine emi et illo de Brunichwilre inbeneficiavi.”

Das Erbgut in Breuningweiler und Bissersheim bei Lautersheim und in Steinbach habe ich von den Brüdern der Mainzer Hauptkirche gekauft und mit dem von Breuningweiler zu Lehen gegeben.

Das älteste Bolander Lehnbuch des Reichsministerialen Werner II., der vor 1156 geboren wurde und um 1198/99 verstarb, gilt als das älteste bekannte Amtsbuch seiner Art auf deutschem Boden.

Es stellt eine schier unerschöpfliche Quelle für die verschiedensten historischen Forschungsgebiete dar und legt ein großartiges, für seine Zeit einmaliges Zeugnis der Erwerbs- und Besitzpolitik dieses bedeutendsten Ministerialengeschlechtes ab.

Diese Urkunde existiert noch heute und wird im Wiesbadener Staatsarchiv verwaltet.

Das Buch hat eine Höhe von 12 cm, eine Breite von 16 cm und enthält 12 Pergamentblätter mit dem lateinischen Text. Sie umfaßt der Reihe nach vier Teile:

1. Ein Verzeichnis der in den Besitz Werners II. von Bolanden übergegangenen rheingräflichen Lehen,
2. eine Beschreibung der Bolander Rechte an der Dieburg,
3. ein Verzeichnis der Lehngüter Werners II. und
4. eine Urkunde Werners II. und seiner Gemahlin Guda über die Übertragung der Lehen an den Sohn Philipp.

Der Eintrag über Steinbach steht im 3. Teil, unter Lehngüter.

Leider ist in dem Lehnbuch keine Jahreszahl der Niederschrift und Abfassung angegeben, so daß für die zeitliche Einordnung auftretende Personen im Text oder formale Kriterien einen Anhalt geben. Hinsichtlich der Zeit der Abfassung des Lehnbuches bestehen in der Literatur nur geringe Abweichungen.

So wird das ganze Lehnbuch von W. Sauer (1882 Archivar in Wiesbaden) in die Zeit zwischen 1194 und 1198 datiert, wobei andere Historiker sich für die Zeit zwischen 1188 und 1190

ame q̄c̄q̄d̄ s̄ifridi fuit de Leutenstheim . q̄ dicebat̄ de viculo . h̄nt  
 etiā ame aliud b̄nficiū de p̄dio meo in Dinnenheim . h̄nt p̄ci de me  
 p̄diū in vncstera . q̄d̄ p̄rinebat̄ w̄achi in ort̄e . Alodiu in loru  
 neuchen villa . 7 b̄rreobstheim in Lutenstheim . 7 in Stembach . a  
 fr̄at̄; marcel ecclie magunt̄ emi . 7 illo de Brunichwilke i b̄nficiū <sup>adfr̄id̄ de ch̄</sup>  
 fr̄id̄icū de Lutenstheim 7 Henric de Stenb̄g . h̄nt p̄diū mei in b̄nficiū <sup>tenhem</sup>  
<sup>in b̄nficiū illo de b̄rreobstheim</sup>  
 In Osthouen habeo vnu  
 māhū iēū māli h̄nt vna curte 7 vna vmeto . xxx . iugā . 7 di  
 midū . Inde in b̄nficiū Herburdū de b̄rhem . p̄ter̄ ad uocat̄  
 h̄nt i b̄nt̄ ame villa Cuitele cū populo 7 q̄c̄q̄d̄ ad eandem villa p̄rmet  
 cū om̄i iusticia 7 in vestitām ecclie cū decima . Positū q̄ ecclie in  
 loru lingen . 7 p̄diū q̄dam in eadem villa . ad h̄c dem̄ p̄ter̄ habet a  
 me p̄diū in Steine . Q̄c̄q̄d̄ capelle in Lutenstheim i Campolite p̄rmet  
 cura p̄diū totū meū ē . de h̄c i b̄nficiū Baldemari de magunt̄ .  
 S̄ Werdegen de Wimbberheim . h̄nt p̄diū mei i eadē villa duo māh̄ .  
 ame i b̄nt̄ . S̄ Godfrid̄ d̄midū māhū . S̄ In eadē villa Wimbberheim  
 Arnold de Wimbber h̄nt ame . xv . sol . centū p̄diū mei in Ingelute . S̄ W̄  
 h̄nt de Ingelute h̄nt ame barrata vni . 7 solū ei de māli p̄diū  
 mei in Louchenheim . S̄ Hartwin 7 fr̄es sui reliquerūt in p̄ter̄atū  
 h̄nt māhū . 7 d̄midū . 7 in b̄nt̄ . receperūt . Arnold̄ ḡr̄ de p̄dio suo in  
 Apeheim . xv . iugā . ag . 7 iii . vincti in p̄ter̄atū dedit . 7 ame recep  
 i b̄nficio . S̄ In locharren . op̄au in p̄diū q̄d̄ erit cuidam monetari  
 de Limp̄ . noīe Theodidici . q̄ in b̄nt̄ . Conradū villicū de s̄o Re  
 migio . S̄ Duos māh̄s emi in Eichen p̄p̄ reuū verem q̄ p̄rinebat̄  
 alber de blidentat . q̄b̄ i b̄nficiū Hartmannū de Staubnen . S̄ Jacob  
 de gunnelheim . 7 fr̄i sui h̄nt ame q̄c̄q̄d̄ auuncts eoz̄ . Lothard h̄nt  
 p̄diū i gunnelheim . 7 cura ibidem . 7 q̄c̄q̄d̄ h̄nt i Winderwite . 7 q̄  
 v̄x̄a Gelfheradi h̄nt i gunnelheim . S̄ Sigefrid de Gerhulve 7  
 fr̄at̄ suū Wartold̄ habent ame p̄diū i Kurchem q̄d̄ pars mei <sup>linf̄</sup>  
 fuit . Q̄c̄q̄d̄ Rudeger de b̄nt̄houelheim q̄c̄q̄ p̄diū h̄nt i Gouert  
 heim in p̄ter̄atū dedit . q̄ illd̄ ame i b̄nficio recepit . S̄ wa  
 In sui p̄p̄i h̄nt mei . a meo p̄dio i b̄nficiū . Gerlacus de w̄olheim .

Original aus dem Lehnbuch

aussprechen. Wenn auch die angenommenen Jahre der Entstehung des Buches einige Unterschiede zeigen, so bleibt als in Frage kommender Zeitraum doch die letzten Jahrzehnte des 12. Jahrhunderts unangefochten.

Da Steinbach als Lehngut im Buch erscheint, kann man annehmen, daß der Ort schon zu jener Zeit Bedeutung hatte und seine eigentliche Entstehung zeitlich noch weiter zurückliegt.

## **Steinbach und das Kloster Münster-Dreisen**

Steinbach liegt auf den sonnigen Höhen des südöstlichen Donnersberges, die sich zwischen dem Wildensteinertal, dem Spendental, dem Borntal, dem Hanweilertal und dem Eichbachtal erheben und nach dem weiten Pfrimmtal hinziehen. Dazwischen zieht die uralte Heerstraße hin, die von Lothringen kam und über Kaiserslautern, Langmeil und Froschau nach dem Rhein führte. Von Langmeil bis Standenbühl verläuft diese uralte Straße parallel mit der heutigen Bundesstraße 40, der Kaiserstraße, die Kaiser Napoleon von 1806 -1811 erbauen ließ. Steht man oben am Herbergsgrundstück, das ist am Südrand, so liegt einem der alte Heerweg direkt zu Füßen. Er war schon in den ältesten Zeiten von allergrößter Bedeutung.

An dieser Straße entstand in den Jahren 872-876 die größte Klosteranlage des Donnersbergerlandes. Als Kaiser Ludwig der Deutsche regierte, 843-876, saß im Wormsgau der königliche Graf und Herzog Nanthar. Seine Gemahlin hieß Kunigunde. Die beiden waren ein sehr frommes Paar, das beizeiten an sein Seelenheil dachte. Sie waren auch ein sehr reiches Paar, das im Donnersbergergebiet große Besitzungen hatte. Darum stifteten sie dort, wo heute der Münsterhof liegt, nicht weit vom Königshof Göllheim entfernt, ein Kloster. Die Bauzeit des Monasteriums dauerte vier Jahre, von 872-876. Seine Stifter hatten es dem heiligen Saturnin geweiht, der um 250 Bischof in Toulouse war. An einem in Wut gereizten heidnischen Opfertier gebunden, hatte man ihn zu Tode geschleift. Er starb als Märtyrer.

Die Insassen des neuen Klosters waren Benediktinerinnen. Es war für die Unterbringung adeliger Töchter gedacht. War eine adelige Tochter arm, oder hatte sie aus einem anderen Grunde keinen Mann gefunden, so konnte sie sich für ihr ganzes Leben hier betätigen und fiel keinem Verwandten als alte Jungfer zur Last. Nanthar und Kunigunde hatten zum Wohle der Nonnen an alles gedacht. Das neue Kloster wurde von ihnen reichlichst beschenkt. Das machten viele adelige Familien nach. Die Nonnen sollten so arglos leben, wie die Stifter und Schenker ohne Sorgen für ihr Seelenheil leben wollten. An Namens- und Geburtstagen und anderen bedeutenden Tagen aus dem Leben der Gönner sparte man im Kloster nicht an Gebeten, Messen usw. Lag die eine Schenkung im Gebiet des Fruchtanbaus, so lag die andere im Gemüseland oder im Weinland, oder im Waldland. Aber das hohe Paar hatte dem Kloster nicht nur Grund und Boden geschenkt, sondern auch Menschen mit ihren Kindern und Häusern zur Erledigung der körperlichen Arbeiten, die in und um das Kloster anfielen. Deshalb müssen die drei Klosterdörfer Dreisen, Standenbühl und Steinbach in ihren Anfängen schon bestanden haben, zumal sie an der so bedeutenden Straße gelegen waren. Außerdem lagen sie am Fuße des Donnersberges, der inner-